Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 48 (1934)

Heft: 4

Artikel: Siegel und Wappen des Rats-Geschlechtes Gloggner

Autor: Gloggner, A.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Siegel und Wappen des Rats-Geschlechtes Gloggner.

Von A. J. Gloggner.

I. Teil:

Die Nachforschungen nach der Urheimat des Geschlechtes führen uns an die schönen Gestade des Bodensees. Im Geschlechterbuch des oberbadischen hohen und niederen Adels[1]) finden wir „Ludwig der Gloggner, Lehnsmann der Reichenau" 1349 erwähnt. Daselbst ist Christoph Gloggner, Chorherr zu St. Stephan in Konstanz, der zwischen 1364 und 1382 mehrfache Stiftungen an dieser Kirche machte, verzeichnet. Ludwig Gloggner, Lehnsträger der Reichenau, erwarb 1349 das Burgerrecht zu Konstanz. Von hier aus bürgerte sich das Geschlecht im 14. Jahrhundert in Zürich ein[2]).

Die Gloggner führen von jeher ein *redendes Wappen.* Ursprünglich einfach eine Glocke im Schilde.

Das älteste urkundlich feststellbare Gloggnersiegel stammt von dem bereits erwähnten *Ludwig Gloggner, Lehnsmann der Reichenau,* und ist aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts[3]) (Fig. 129). Wie aus der Abbildung zu ersehen ist, zeigt es eine unbehülflich gezeichnete Glocke in gotischem Schilde.

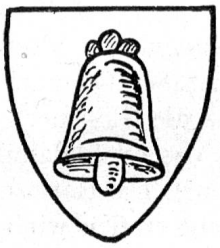

Fig. 129. Siegel des Ludwig der Gloggener, Lehensmann der Reichenau, von 1349.

Fig. 130. Siegel des Rudolf Gloggner, der Bürger zu Zürich u. Konstanz. 1. März 1934. Leg.: „✠ Ruodolfi dic(tus) Glogner"

Das Geschlecht Gloggner in Zürich:

Die erste Einbürgerung des Geschlechtes in Zürich fand durch *Ulrich* Gloggner, den Burger in Konstanz, statt. Da sein Sohn Konrad schon 1327 Zunftmeister war, muss dieser Ulrich vor 1291, dem Gründungsjahr der schweizerischen Eidgenossenschaft, geboren sein. Genannter *Konrad,* Sohn des Burgerrechterwerbers, ward 1327—1357 Zunftmeister der Schmiede und sass im Natal- und Baptistalrat. Dessen Sohn *Heinrich* war Konventual zu Wettingen; daselbst Grosskellner 1373 und Pitanzier 1376—1412. Er starb vor 1427. Seine Eltern und Geschwister schenkten dem Kloster eine Monstranz und einen Kelch. *Rudolf,* von Buchau, der Burger zu Konstanz, erwarb 1371 das Zürcher Bürgerrecht. Seit 1370 war er in Zürich und wurde „Gloggner von Feldkirch" genannt; 1384 erwirbt er das

[1]) Geschlechterbuch des oberbadischen hohen und niederen Adels von Kindler von Knobloch und Freih. von Stotzinger. Bd. I. S. 448.

[2]) Freundliche Mitteilungen des Generallandesarchives Karlsruhe und des Staatsarchives Zürich.

[3]) Geschlechterbuch des oberbadischen hohen und niederen Adels, Bd. I. S. 448.

„Schwarze Haus", das später genannte „Haus zum schwarzen Garten", in dem schon 1376 Albrecht Gloggner wohnte. Rudolf ist urkundlich in Zürich bis 1394 nachgewiesen; 1390 erneuerte er, nach längerem Aufenthalt in Konstanz, sein Zürcher Bürgerrecht. *Albrecht*, in Zürich urkundlich nachgewiesen 1376—1410, erwarb nun zusammen mit seinem Schwiegersohn Johannes, dem Sohne Rudolfs in Konstanz, von letzterem das Haus zum schwarzen Garten. 1393 verfocht er im Schöno'schen Verrat energisch die eidgenössische Politik; ward 1394—1397 Zunftmeister der Schmiede und *Weihnachtsrat;* 1398—1410 des Rats; 1398 Brotschauer; 1399 Landvogt zu Talwil; 1402—1405 Landvogt zu Höngg. *Heinrich*, 1403—1407 urkundlich festgestellt, war Probst des Stiftes der regulierten Chorherren auf dem Zürichberg, Augustiner-Ordens. 1436 lebte in Zürich *Hans* Gloggner. Er kopierte die alte, berühmte Chronik der Stadt Zürich und setzte sie durch die folgenden Jahrzehnte fort; leider ist der Anfang der Chronik und die Blätter, auf welchen die Geschichte des Sempacher- und Näfelserkrieges eingetragen waren, verloren gegangen. 1479 lebte *Georg*, Frühmesser und Kaplan des hl. Marienaltars zu Kilchberg. 1479 *Rudolf* (Rudolphus campanator). Er war Diakon und Chorherr zum Grossmünster in Zürich. Das Ratsgeschlecht Gloggner begegnet uns in Zürich zum letztenmal 1490 mit des oben genannten Hans seligen Kindern, deren Vormund Hans Haertli am 19. September 1490 Rechnung ablegt (B. VI. 332, S. 1 ff.); auf Seite 2 ist angegeben, dass es ein Knabe und ein Mädchen waren[1]). Da das Wappen der Gloggner in der weit über unsere Landesgrenzen hinaus berühmten Chronik von Gerold Edlibach (1454—1533), welche bloss die Wappen der Zürcher und Zürich benachbarten Herrengeschlechter, sowie diejenigen der alten Ratsherren und Zunftmeister, die im grossen Auflauf vom 1. April 1489 abgesetzt worden sind, enthält, angeführt ist, muss angenommen werden, dass die Gloggner — wie andere hervorragende Geschlechter — unter dem Druck des Waldmannhandels und den darauffolgenden politischen Wirren Zürich verliessen[2]). Das Haus zum schwarzen Garten ist nachher in anderem Besitz. Das Geschlecht treffen wir später wieder in Luzern.

Das zweite, urkundlich festgestellte Siegel finden wir 1394, obschon die oben erwähnten Repräsentanten des Geschlechts schon früher in mehreren Urkunden erwähnt sind. Der Siegler ist *Rudolf*, der Bürger zu Konstanz und Zürich. Die Urkunde datiert vom 1. März 1394[3]) (Fig. 130). Das Siegel zeigt ebenfalls nur die Glocke im Schilde, ist aber ganz bedeutend feiner ausgeführt als dasjenige des Lehnsmannes Ludwig, und trägt die Umschrift:

„✠ S'. RUODOLFI DIC. GLOGNER"

Ein *Wappen* des Zürcher Ratsgeschlechtes befindet sich vorerst — wie bereits erwähnt — in der *Chronik von Gerold Edlibach* (um 1493)[4]). Dieselbe weist auf ihren Schlusseiten einige prächtige Wappen regierender Geschlechter auf und gehört unter die ältesten Wappenhandschriften der heutigen Schweiz. Das Gloggner-

[1]) Liebenswürdige Mitteilung von Herrn Dr. Hauser, Adj. am zürcherischen Staatsarchiv, nach Forschungen von Hrn. Dr. Corrodi-Sulzer.

[2]) Liebenswürdige Mitteilung von Herrn Eug. Schneiter von Neunforn. Weitere Nachforschungen sind im Gange.

[3]) Staatsarchiv Zürich, Urkunde Oetenbach Nr. 553.

[4]) Chronik von Gerold Edlibach, heute Zentralbibl. Zürich, früher auf der Fürstlichen Bibl. zu Donaueschingen, Schlusseiten (User. 98, 191 K (oder H) 1).

wappen hat hier eine Bereicherung erfahren: Geteilter Schild, oben silberne Glocke in Rot, unten rotes halbes Mühlrad in Silber.

Dasselbe Wappen, jedoch mit Helm, Helmzierde und Helmdecke, finden wir später in den beiden *handschriftlichen Wappenbüchern von Dürsteler und Meiss* (18. Jahrhundert) in der zürcherischen Zentralbibliothek[1]). Das volle Wappen ist an beiden Orten schön ausgeführt: Helmdecke silbern und rot; als Helmzier das Schildbild auf einem Flügel (Fig. 131). Eine Kopie des Wappens (nach

Fig. 131. Aus den handschriftlichen Wappenbüchern von Dürsteler und Meiss.

Meiss) befindet sich auch in dem *reichhaltigen Werk von Heinrich Hess im Lindenhof* aus dem Jahre 1734 mit Wappen und Stichen aus Zürich, heute merkwürdigerweise auf der bernischen Stadtbibliothek[2]).

Das Geschlecht Gloggner in Bern:

In dem ältesten bernischen Ausbürgerverzeichnis vom Jahre 1406 finden wir, neben Jungher Wolfhart von Brandis, Johannes von Gryers und Niclaus Toffen, *Ulrich Gloggner* erwähnt. Als erster Bürger ist bereits 1339 *Leonhard*, des Rats zu Bern, genannt. Sein Sohn *Berchtold*, ebenfalls des Rats Heimlicher und Landvogt, ist urkundlich erstmals 1338 nachgewiesen. 1339 z. Z. des Laupenerkrieges, bekleidet er als Heimlicher das Amt eines Kriegsrates des Ritters und Schultheissen Johann von Bubenberg und war somit auch Befehlshaber der Berner beim glorreichen Siege bei Laupen. Nach Justinger (Chronik, Bd. 1, S. 210) wäre dann dieser Berchtold Gloggner, des Rats, 1350 mit dem Ritter Johann von Bubenberg, der Ältere, Schultheiss zu Bern, auf 100 Jahre und einen Tag aus Bern verwiesen worden. Diese Darstellung wird jedoch bei Fetscherin (Abh. d. hist. Vereins Bd. 2, S. 141 ff.) bezweifelt. Er nimmt an, dass die Ritter von Bubenberg und mit ihnen ihre Anhänger im Rate nur dem Sturme klüglich gewichen seien, welcher zwischen den Adeligen und den „achtbaren" Bürgern drohte, denn wir finden 1351 den Heimlicher Berchtold Gloggner neben den Freien von Kramburg, dem Ritter von

[1]) Dürsteler, Bd. 3. User. E. 18, mit Text auf Seite 100 und 101. Meiss, Bd. 2, User. E. 54, mit Text auf Seite 780 und 781.

[2]) Chronik von Heinrich Hess im Lindenhof, Bd. 3, auf der bernischen Stadtbibliothek.

Kien und andern des Adels wieder im Rate zu Bern. Die Bewegung sei demnach eher gegen die Bubenberg persönlich, denn gegen den Adel überhaupt gerichtet gewesen (vgl. auch die Urkunde vom 6. März 1351, Reg. Frauenkappelen, wo Berchtold Gloggner wieder als Zeuge erscheint).

Berchtold zeichnet viele Urkunden als „Zeuge" oder „Schiedsmann", ohne dass er siegelt. So z. B. den hochwichtigen Vertrag Berns mit dem Grafen von Kyburg vom 9. Juli 1343.

Als erstes Pergament, an dem sein Siegel hängt, ist die Urkunde von 1348, Mitte März, zu nennen: Die Witwe des Ulrich von Burgdorf zu Bern schenkt einen Zins von Bäriswyl zur Stiftung einer Jahrzeit an das Deutschordenshaus zu Bern.

Berchtold Gloggner ist Tochtermann der Ita von Burgdorf, denn diese sagt in der Urkunde: „Ich Ita, Uolrichs sêligen wirtin von Burgdorf, burgers ze Berne, tun kunt.... daz ich.... nach ordnung des vorgenannten Uolrichs sêligen, mines mannes, mit Gerdrut von Schupphon und Kath. Buwelis, miner tochteren und Berchtoldes Gloggners, burgeres ze Berne, mines tochtermannes,..... usw."

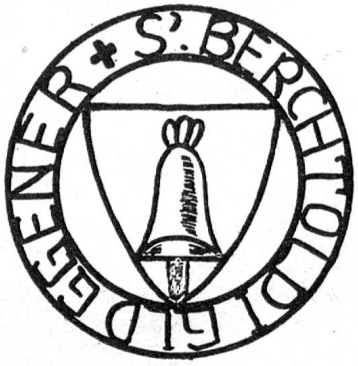

Fig. 132. Siegel des Berchtold Gloggner des Rats zu Bern, von 1348, 1349, 1350, 1356.

Berchtold siegelt hier mit dem Schultheissen Johannes von Bubenberg. Beide Siegel hängen wohlerhalten an der Urkunde. Das Siegel Berchtolds zeigt auch nur die Glocke im Schilde und trägt die Umschrift:

✠ S.' BERCHTOLDI. GLOGGENER.[1]) (Fig. 132).

In einer weitern Urkunde, an der dasselbe Siegel hängt (vgl. Fig. 132), vom 23. Mai 1349, vermacht die Ehefrau Ulrich Gloggners, Burger zu Bern, alle ihre Habe vor Gericht an ihre Schwester, die Witwe des Johannes von Lindenach. Die Ehefrau dieses Ulrich ist Agnes von Greyerz, eine Tochter des Stammvaters des Berner Ratsgeschlechts, Nyclaus von Greyerz. Sie bittet in der Urkunde ihren (Schwieger-) Vater Berchtold Gloggner und den Schultheissen Johann von Bubenberg, ihre Siegel an dieselbe zu hängen. Es hängt nur noch das beschädigte Siegel Berchtold Gloggners daran[2]).

An einer Urkunde vom 2. März 1350, in welcher der Freie Johannes von Kramburg mit andern als Schiedsrichtern einen Streit um das Erbe Werner sel. von Trimstein schlichtet, hängt dasselbe Siegel neben denjenigen der Freien von Kram-

[1]) Staatsarchiv Bern, Fach Stift.
[2]) Königliches Staatsarchiv zu Stuttgart.

burg, des Ritters Philipp von Kien; des Schultheissen Joh. von Bubenberg und des Peter von Balm[1]).

An zwei weitern Urkunden vom 21. Januar und 10. März 1356 hängt ebenfalls dasselbe Siegel. In der erstern heisst es, dass Berchtold z. Z. in Freiburg sitze. Er siegelt mit dem Laurentius Jungher von Bennewile[2]). (Fig. 133 und 134.) Bei letzterer wird Berchtold als Burger von Freiburg bezeichnet. Es wird ein Verkauf an Peter von Krauchtal angezeigt[3]).

Fig. 133. Berchtold Gloggner, des Raths ze Bern.

Fig. 134. Laurencius von Bennewile, Jungher.

Dieser Berchtold hatte vier urkundlich feststellbare Kinder: Ulrich erwähnt 1349; Johann erwähnt 1353; Peter 1353 minorem, 1356 majorem; Verena erwähnt 1356. Ferner finden wir auf dem Staatsarchiv in Bern verzeichnet: *Peter*, Grossrat 1446; *Kaspar*, Grossrat 1458; *Ulrich*, Grossrat 1357, welch letzterer eine Verkaufsurkunde des Jahres 1357, vom 8. Januar, siegelt[4]). Das Siegel trägt die Umschrift: „ULRICI CAMPANATORI". Darin befindet sich ein Kübelhelm mit einem Hut als Helmkleinod. Auf dem Hut, der als hohe, spitze Mütze erscheint und oben mit einem Federballen verziert ist, ist die Glocke angebracht.

Fig. 135. Rekonstruiertes Vollwappen des Berner Ratsgeschlechtes.

Nach Aline Gloggner, Kaspars sel. Witwe, welche 1482 eine grosse Vergabung an den Konvent des hl. Geistes und an die Insel machte und 1484 oder 1485, Freitag nach Bonifacii, starb, erscheint das Ratsgeschlecht in Bern nicht mehr.

Das Wappen in *handschriftlichen Wappenbüchern auf dem bernischen Staatsarchiv* und in *Gruner's handschriftlichem Wappenbuch* auf der bernischen Stadt-

[1]) Staatsarchiv Bern, Fach Stift.
[2]) Staatsarchiv Bern, Fach Fraubrunnen.
[3]) Archiv des Burgerspitals in Bern, Nr. 242 U.
[4]) Staatsarchiv Bern, Inselarchiv, Nr. 83.

bibliothek erscheint als silberne Glocke in rotem Schilde oder auch geteilt, oben silberne Glocke in Rot, unten rotes halbes Mühlrad in Silber[1]). Vgl. Fig. 131; Fig. 135 rekonstruiertes Vollwappen des Berner Ratsgeschlechtes.

Das Wappen Berchtold Gloggners befindet sich auch in dem zweibändigen „*Regimentsbuch von Jakob Bucher*" (geschrieben zwischen 1600—1617) und in dem bekannten „*Wappenbuch Viktor von Erlachs*" auf der Bürgerbibliothek in Luzern[2]), als goldene Glocke in rotem Schilde auf einem alten Vordruck mit reicher Helmzier. In dem „*Wappenbuch des alten und neuen Adels der Schweiz*" von Ratsherr Nikolaus Gatschet (1736—1817) finden wir beide beschriebenen Varianten des Gloggnerwappens[3]).

Nach dem Ratsgeschlecht wurde der Torturm an Stelle des Käfigturms „GLOGGNER'S TOR" genannt. (Forts. folgt).

Wappen des Bischofs von Basel Dr. Josephus Ambühl.

Von Wilh. Schnyder.

Im Jahrgang 1913 des *Archivs* (Seite 78) wurden Wappen, Siegel und Exlibris des letztverstorbenen Bischofs von Basel, Mgr. Stammler, veröffentlicht. Hier sei das Wappen seines Nachfolgers, Dr. Josephus Ambühl, publiziert.

Josephus Ambühl, von Schötz (Kt. Luzern), wurde am 3. Januar 1873 in Luzern als Sohn des Johann Ambühl und der Marie geb. Stalder geboren. Er besuchte die Primarschulen, das Gymnasium und Lyceum in Luzern, studierte Theologie am Priesterseminar in Luzern und an der Universität Freiburg im Breisgau. Am 24. Juni 1898 wurde er von Bischof Leonhard Haas in Luzern zum Priester geweiht, kam zuerst (1898) als Pfarrhelfer an die Hofkirche in Luzern, dann (1900) als Pfarrer nach Kriens. 1921 wählte ihn die Regierung zum Kanonikus und Pleban (Stadtpfarrer) an der Stifts- und Pfarrkirche zu St. Leodegar im Hof in Luzern.

Seine Wahl zum Bischof von Basel und Lugano erfolgte durch das Domkapitel von Solothurn am 2. Juni 1925, die Praekonisation seitens Rom am 30. Juni und die Konsekration durch den apostolischen Nuntius bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Erzb. Maglione, am 27. September desselben Jahres in der Kathedrale zu Solothurn.

Mgr. Ambühl ist Doktor der Theologie h. c. der Universität Freiburg i./Br., Komtur des Ritterordens des Heiligen Grabes und Ehrenkanonikus der Abtei St. Maurice.

Wie bei seinen Vorgängern, ist sein Wappen geviertet, Familienwappen mit dem des Basler Bistums. Als Familienwappen nahm Bischof Ambühl die gemeinen Figuren an, die sich auf dem Siegel (von ca. 1740) eines Ambühl aus dem Wiggertal (Kt. Luzern), aus welcher Gegend der Bischof stammt, vorfinden: in blauem Feld ein blankes (weisses) Beil mit goldenem Schaft, rechts oben von einem goldenen Kleeblatt begleitet. Sein Wahl- und Wappenspruch lautet: IN VERITATE ET CARITATE (aus 2. Joh. 3).

[1]) Staatsarchiv Bern, Stadtbibliothek Bern, Fontes rerum Bernensium, Leus Lex.

[2]) Viktor von Erlach, Wappenbuch auf der Bürgerbibliothek Luzern. Liebenswürdige Mitteilung von Herrn Dr. Schnellmann, Oberbibliothekar der Bürgerbibliothek.

[3]) Nikolaus Gatschet, „Wappenbuch des alten und neuen Adels der Schweiz", Bd. II, Seite 45. Stadt-Bibliothek Bern.